

Lernziele

Der Audioguide oder Hörspaziergang von freiburg-postkolonial.de führt an Orte in Freiburg, wo Institutionen oder Einzelpersonen in der Vergangenheit koloniale Aktivitäten planten oder für ihre Ideen warben, Reden hielten, Kolonialausstellungen eröffneten oder Entscheidungen fällten, die für das koloniale Streben und Schaffen relevant waren. Die Stationen des Audioguides werfen Schlaglichter auf dieses Geschehen und auf die Frage, wie der Kolonialismus auf das Denken in dieser Stadt gewirkt hat.

Mithilfe einer Station des Audioguides entdecken die Teilnehmenden, wo im Stadtbild Spuren kolonialer Vergangenheit aufzufinden sind. Sie begeben sich auf eine Spurensuche anhand von Straßennamen und erörtern am Ende die Frage, wie der Kolonialismus im Stadtbild angemessen erinnert werden kann.

Mit der Station zum kolonialen Kontext von Straßennamen wird zugleich Interesse für den aus acht Stationen bestehenden Hörspaziergang geweckt. Dieser macht auf sichtbare und unsichtbare koloniale Spuren im Freiburger Stadtbild aufmerksam.

Ziele im Einzelnen

- ✓ Die TN machen sich Gedanken darüber, warum Straßen nach bestimmten Personen benannt werden und welchen Effekt das hat
- ✓ Die TN lernen Personen der Stadt namentlich kennen, die kolonial tätig waren oder kolonialrassistische Ideen vertreten haben
- ✓ Die TN diskutieren, inwiefern Straßennamen oder die Namen von Plätzen im öffentlichen Stadtbild das Bewusstsein und das Wissen über Geschichte prägen.
- ✓ Die TN trainieren einen Perspektivenwechsel: Was bedeutet das namentliche Erinnern an Kolonisatoren und das verbreitete Schweigen über den anti-kolonialen Widerstand?
- ✓ Die TN erlernen ein argumentatives Begründen für verschiedene Formen des Umgangs mit der Forderung nach einer Umbenennung

Hintergrund

Hinweise auf die koloniale Vorgeschichte gut besuchter Orte fehlen im heutigen Stadtbild weitgehend, ob in den Gebäuden der Universität, im Museum oder im Stadtgarten. Und auch die kolonialen Bezüge von Straßennamen in der Innenstadt



und im Heldenviertel sind nicht offensichtlich. Hunderte Menschen passieren täglich den Platz der Universität, auf den seinerzeit die Kolonialeiche gepflanzt wurde. Oder das Kollegiengebäude II, welches ein Archiv beherbergt, für das Schädel aus Übersee gesammelt wurden, die bis heute dort eingelagert sind.

Der Audioguide von freiburg-postkolonial erinnert an koloniale Geschehen und Geschichten. Zudem fragt er nach den Verflechtungen zwischen

Vergangenheit und Gegenwart.

Mehr zum Hörspaziergang hier:

<http://www.fern-sicht-bildung.org/medien/audioguide/audioguide-freiburg-postkolonial>

Ablauf

Schritt 1 Kleingruppenbildung (zirka 15 Minuten):

Allen TN wird ein selbstklebendes Label auf den Rücken geheftet, darauf stehen Namen. Diese Namen sind drei Kategorien zuzuordnen: Kolonial tätige Personen / anti-koloniale Denker und Widerstandskämpfer / Orte kolonialer Geschehen (siehe Anhang 1).

Die TN sind aufgefordert, sich in Gruppen zusammenzufinden, ohne zu sprechen. Auf diese Art werden drei Gruppen gebildet.

Es wird nach weiteren Namen und Orten gefragt: Wer kennt Namen von Kolonisatoren? Wer kann Orte oder Ereignisse benennen, die für die Kolonisation stehen? Auf diese Weise kann das Vorwissen der Gruppe etwas eingeschätzt werden.

Schritt 2

Hörbeitrag - Straßennamen mit kolonialem Kontext in Freiburg (30 min.)

Der Audioguide wird kurz vorgestellt. (Anhang 2)

Die Kleingruppen erhalten Karten mit Fragen (Anhang 3), die sie zunächst durchlesen (Nachfragen bei Unverständnis). Die Aufgabenstellung an alle Gruppen lautet: Diese Fragen sollen aus dem nun folgenden Hörbeitrag heraus beantwortet werden. Macht euch dazu Notizen!

Der neun-minütige Hörbeitrag wird in entspannter Atmosphäre und leicht abgedunkeltem Raum vorgespielt (das erhöht die Konzentration und senkt den Lärmpegel).

Quelle der Audiodatei:

<https://soundcloud.com/suednordfunk/modul4-projekttag-kolonialismus-strassennamen>

Anschließend sammeln die Gruppen ihre Ergebnisse nochmals in der Kleingruppe, dann tragen alle Gruppen der Reihe nach ihre Fragen und Ergebnisse vor.

Schritt 3 Optional zur Vertiefung

Recherche - auf postkolonialen Spuren:

Einladung an die TN, die anderen Hörstationen anzuhören oder auch auf den Seiten von postkolonialen Initiativen zu recherchieren. Die Adressen dieser Initiativen sind auf einem Recherche-Blatt zusammengestellt.

Leitfragen sind:

- ▶ Welche Institutionen waren (in Freiburg) an der kolonialen Idee mitbeteiligt? Wie?
- ▶ Welche Funktion haben koloniale Ausstellungen und Völkerschauen gehabt?
- ▶ Was ist eine kolonialrevisionistische Bewegung?
- ▶ Welche Sprache und welche Funktion hat die koloniale Berichterstattung gehabt?
- ▶ Warum empfinden Menschen in Deutschland, deren Vorfahren in den ehemaligen Kolonien gelebt haben, die Würdigung von Kolonisatoren als Beleidigung und Beschämung?

Schritt 4 Diskussion über den Umgang mit Gedenkorten (30 Minuten)

Einführung: Die deutsch-ghanaische Wissenschaftlerin und Dichterin May Ayim kritisierte die Beibehaltung von kolonialen Straßennamen und Denkmälern, weil durch diese "die Kolonialisten noch immer glorifiziert und Kolonialiserte weiterhin gedemütigt werden." (Zitat aus: May Ayim, Grenzenlos und unverschämt, 2002). Das Gröbenufer in Berlin-Kreuzberg wurde im Februar 2010 zu Ehren von May Ayim umbenannt.



Foto: freedomroads

Heidemarie Wiczorek-Zeul, ehemalige Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, sagte anlässlich der Gedenkveranstaltung zum 100. Jahrestag des Maji-Maji-Krieges: "Bewusste Erinnerung erfordert aus meiner Sicht auch Straßen und Plätze, die nach Truppenkommandeuren der Kolonialzeit benannt wurden, umzubenennen."



Die Umbenennung von Straßennamen ist sehr umstritten. Die TN diskutieren, was dafür und was dagegen spricht. So setzten sie sich kritisch mit der Frage auseinander, wie der Geschichte angemessen gedacht werden kann.

Schritt 1: Fiktive Presseerklärung und Zeitungsbericht vor dem Plenum verlesen: Postkoloniale Initiativen fordern Umbenennung von Straßennamen zur Dekolonisierung des Denkens. (Anhang 5)

Schritt 2: Sieben fiktive LeserInnenbriefe verteilen und verlesen lassen. Die LeserInnenbriefe sind ausgewogen, es werden befürwortende und verneinende Stellungnahmen deutlich. (Anhang 6)

Schritt 3: Die Kleingruppen werden neu gemischt. Jede Kleingruppe diskutiert zwei Statements, die aus den Leserbriefen zu einer fiktiven Umbenennungsaktion

hervorgehen (Statements siehe Anhang 7):

Anhänge

Anhang 1: Liste der Klebezettel für die Gruppenbildung

Anhang 2: Vorstellung Audioguide

Anhang 3: Fragen der Kleingruppen für die Analyse der Hörstation

Anhang 4: Liste von Postkolonialen Initiativen in Deutschland

Anhang 5: Presseerklärung und Zeitungsbericht

Anhang 6: LeserInnenbriefe

Anhang 7: Statements für die Meinungsfindung und kontroverse Diskussion

Anhang 1: Liste der Klebezettel für die Gruppenbildung

Gruppe A – Personen aus dem anti-kolonialen Widerstand

Frantz Fanon	Frantz Fanon (1925 –1961) war ein französischer Psychiater, Politiker, Schriftsteller und Vordenker der Entkolonialisierung.
Samuel Maherero	Samuel Maherero war von 1890 bis 1915 Gruppenführer der Ovaherero in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, und führte die Herero in den Aufstand gegen die deutsche Schutztruppe.
Hendrik Witbooi	Hendrik Witbooi beschäftigte sich intensiv mit dem christlichen Glauben, darüber hinaus erlernte er mehrere europäische Sprachen. Als Anführer der Nama kämpfte er erst gegen die Herero, später dann gegen die deutschen Kolonialsoldaten. Witbooi wurde bei einem Überfall auf einen deutschen Nachschubtransport am 29. Oktober 1905 durch eine Gewehrkugel am Oberschenkel getroffen. Die Wunde konnte nicht gestillt werden und Witbooi verblutete. Hendrik Witbooi hatte einen Enkel gleichen Namens. Dieser Hendrik Witbooi war von der Unabhängigkeit Namibias im März 1990 bis März 2005 namibischer Vizepremierminister.
Amílcar Cabral	Amílcar Cabral (1924 –1973) war ein kapverdischer Politiker und Unabhängigkeitskämpfer.
Patrice Émery Lumumba	Lumumba (1925 –1961) war ein kongolesischer Politiker und von Juni bis September 1960 erster Premierminister des unabhängigen Kongo. Seine Ermordung unter Mithilfe belgischer Beamter war eines der ersten Verbrechen im Zeitalter des Kalten Krieges. Erst 2012 – 51 Jahre nach der Tat – konnte eine extra einberufene Fachkommission des belgischen Parlaments die Ereignisse um Lumumbas Tod hinlänglich rekonstruieren. Lumumba gilt als Symbolfigur des anti-imperialistischen Kampfes.
Mohamed Husen	Husen, (1904 –1944) afrikanisch-deutscher Askari (Soldat) aus Tansania und Schauspieler, diente im Ersten Weltkrieg in der Schutztruppe Deutsch-Ostafrikas als Kindersoldat. Er kam 1929 nach Berlin, um seinen ausstehenden Sold einzufordern, gründete eine Familie und arbeitete als Kellner, Sprachlektor und Schauspieler. Im August 1941 wurde er von der Gestapo wegen eines Verhältnisses mit einer „Arierin“ verhaftet und im September unter dem Vorwurf der „Rassenschande“ ins KZ Sachsenhausen eingeliefert, wo er nach dreijähriger Haft starb.
Nelson Mandela	Mandela (1918 –2013) war ein führender südafrikanischer Aktivist und Politiker im Jahrzehnte andauernden Widerstand gegen die Apartheid, sowie von 1994 bis 1999 der erste schwarze Präsident seines Landes.

Gruppe B – kolonialistisch tätige Personen

Theodor Leutwein	(1849 –1921) 1893 ging Leutwein, der in Freiburg studiert hatte, als Major in die Kolonie Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) und führte in den Folgejahren diverse Feldzüge gegen die einheimische Bevölkerung durch bzw. ordnete sie an und befehligte sie. Er ist auf dem Hauptfriedhof in Freiburg begraben.
Lothar von Trotha	Trotha (1848 –1920) war ein preußischer Offizier, zuletzt General der Infanterie. Sein „Vernichtungsbefehl“ gilt als Grundlage des Völkermordes an den Herero.
Gustav Nachtigal	(1834-1885), 'Afrikaforscher', Konsul und 1884-1885 'Reichskommissar für Westafrika', von der Kolonialbewegung als Begründer der deutschen Kolonien 'Togoland' und Kamerun geehrt.
Maximilian Knecht	(1874-1954) Oberst; als Oberleutnant von Ende 1905 bis Ende 1907 bei der "Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika", Vorsitzender der Oberbadischen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft, Stadtverordneter, 1. Vorsitzender des Badischen Kriegerbundes.
Carl Peters	(1856-1918), Kolonialpropagandist, von der Kolonialbewegung als Begründer der Kolonie 'Deutsch-Ostafrika' (heute Tansania, Burundi, Ruanda) geehrt, die er durch Betrug und Gewalt etablierte. Als 'Reichskommissar für das Kilimanjaro-Gebiet' wegen zweifachen Mordes aus dem Kolonialdienst entlassen, von den Nationalsozialisten rehabilitiert und als 'größter deutscher Kolonialpionier' gewürdigt.
Eduard Lüderitz	Franz Adolf Eduard Lüderitz (1834-1886), Bremer Kaufmann, der ab 1883 mit betrügerischen Methoden bedeutende Landrechte im heutigen Namibia erwarb; von der 'Kolonialbewegung' als Gründer der Kolonie 'Deutsch-Südwestafrika' geehrt. Nach ihm sind die Lüderitzbucht und die Kleinstadt Lüderitz benannt.
Hermann von Wissmann	(1853-1905), Offizier, beteiligt an der kolonisierenden Erforschung des Kongo, brach 1889-1890 als Reichskommissar mit der aus afrikanischen Söldnern bestehenden 'Wissmanntruppe' den antikolonialen Widerstand der Küstenbevölkerung in 'Deutsch-Ostafrika' (deutsche Kolonie 1885-1919; heute: Tansania, Ruanda, Burundi), 1895-1896 war er Gouverneur der Kolonie.

Gruppe C – Orte, an denen entscheidende Ereignisse stattgefunden haben

Waterberg	Am Waterberg fand am 14. August 1904 die entscheidende Schlacht im Kampf der Herero gegen die Deutsche Schutztruppe unter General von Trotha statt. Die Herero wurden vernichtend geschlagen, die Überlebenden wurden in die Omaheke-Wüste getrieben, wo mehrere tausend von ihnen verdursteten.
Haifischinsel	Die Lüderitzbucht mit der Haifischinsel, heute offiziell Shark Island, hatte sich aufgrund der geringen Fluchtmöglichkeiten für die Anlage eines Gefangenenlagers angeboten. Auf der Nordspitze der Insel hatten die Verantwortlichen bereits 1905 ein Lager für einige hundert Herero errichtet.
Tanga	Während des sogenannten 'Araber-Aufstands' 1889 besetzte Reichskommissar Hermann von Wissmann Tanga, einen Küstenort im heutigen Tansania; damit galt die ostafrikanische Küste "wieder in deutschen Händen". Im November 1914 besiegten in Tanga die deutschen Kolonialtruppen ein britisches Landungsheer ('Schlacht von Tanga').
Usambara	Eine von europäischen Siedlern bevorzugte Gebirgslandschaft in Tansania (1884-1919: Kolonie 'Deutsch-Ostafrika') / Usambarastraße (Berlin, Köln, München)
Swakopmund	Kleinstadt an der Küste der Republik Namibia, wichtigster Hafen der ehemaligen Kolonie 'Deutsch-Südwestafrika' (1884-1919), von 1904 bis 1907 Standort eines der ersten deutschen Konzentrationslager, in dem tausende Herero umkamen.
Mahenge	Die Schlacht bei Mahenge (August 1905) war ein Kampf zwischen Maji-Maji-Anhängern und Soldaten der Station Mahenge in Deutsch-Ostafrika. Die mit Maschinengewehren ausgerüsteten Deutschen schlugen die angreifenden Afrikaner zurück, die dabei hohe Verluste erlitten. Die Schlacht bei Mahenge war die größte Schlacht des Maji-Maji-Aufstands, der danach in einen <i>Krieg der verbrannten Erde</i> durch Deutsche überging; die deutsche Schutztruppe begann 1907 damit, Dörfer, Felder und Buschland niederzubrennen und die Bevölkerung auszuhungern.

D- Weitere Ideen für eine Gruppe: z.B. Koloniale Erinnerungsorte

Reiterdenkmal in Windhuk	Das größte und bekannteste deutsche Kolonialdenkmal in Namibia, aufgestellt 1912, hat seither alle politischen Umbrüche überstanden und ist bis heute erhalten. Jedoch wurde das umstrittene Monument 2009/10 und 2013 umgesetzt.
(Anti-)Kolonial-Denkmal „Elefant“ in Bremen	1931/32 als „Reichskolonialehrendenkmal“ für die im Ersten Weltkrieg gefallenen deutschen Kolonialkrieger errichtet. 1990 wurde das Monument in Antikolonialdenkmal umbenannt und 1996 eine Gedenktafel für die „Opfer der deutschen Kolonialherrschaft in Namibia 1884-1914“ errichtet. Seit 2009 steht dort auch ein "Im Gedenken an die Opfer des Völkermords

	in Namibia 1904-1908 und der Schlacht am Waterberg"
Gröben-/May-Ayim-Ufer	Anlässlich einer nahegelegenen „Kolonialausstellung“ 1895 wurde die Uferstraße an der Spree in Berlin nach Otto Friedrich von der Groeben benannt, der 1683 im heutigen Ghana eine preußische Kolonialfestung gründete. 2009 wurde die Straße auf eine zivilgesellschaftliche Initiative hin nach der antirassistischen Aktivistin und Dichterin May Ayim (1960–1996) umbenannt.

Anhang 2: Vorstellung Audioguide (Hörspaziergang)

Hörbeitrag für das Modul 4: <https://soundcloud.com/suednordfunk/modul4-projekttag-kolonialismus-strassennamen>

Flyer des gesamten Audioguides zum Download:

<http://www.fernseht-bildung.org/medien/audioguide/flyer-zur-app>

Winterstraße

Der Hörspaziergang
macht auf sichtbare und unsichtbare koloniale Spuren in Freiburger Stadtbild aufmerksam. Ob in der Forschung, in Ausstellungen oder »Volkschauen«, in Kolonialerebden, bei Ansprachen und auf kulturellen wie politischen Veranstaltungen: Über Jahrzehnte finden in Freiburg koloniale Aktivitäten statt. Der Audioguide vom Freiburg-postkolonial.de führt an Orte dieser Geschehen und wirft Schlaglichter auf die Frage, wie der Kolonialismus auf das Denken in dieser Stadt gewirkt hat.

Kolonialismus in Freiburg?
Hinweise auf die koloniale Vorgeschichte gut besucher Öre erleben im heutigen Stadtbild. Mangelnd, ob in der Gebirge der Universitäts- Museum oder im Stadtgebiet. Und in der Geschichte des Freiburger Straßennamens sind nicht offensichtlich. Hundert Menschen passieren täglich den Universitätsplatz, an dem die Kolonialgeschichte gepflanzte wurde, oder das Gebäude, in dem Schädel aus Übersee gesammelt wurden. Der Audioguide Freiburg-postkolonial erinnert an koloniale Geschehen und Geschichten. Zudem fragt er nach den Verflechtungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen der lokalen Alltagswelt und dem heutigen Blick in die Ferne und auf die Fremde. Dabei behandeln die einzelnen Stationen des Audioguides, wie koloniale und kolonialismusistische Bewegungen das Denken in dieser Stadt bis heute geprägt haben.

Station Spaulmann in Freiburg –
Volkerschauren in Freiburg – der koloniale Blick als Spektakel

Stadtkern und Kampplatz
Kolonialausstellungen in Freiburg – Präsentationen kolonialer Begehrlichkeiten

Admiral Spee Straße
Das Heldentum – der koloniale Kontext von Straßennamen

Molkerestraße
Koloniale Spuren – im Freiburger Stadtbild

Platz der Universität
Planung der Kolonialleiche – hitzige Reden vor der Universität

Paulussaal
Kirche und Kolonialismus – ehemaliges Werthmannhaus und Paulussaal

Adlerstraße
Koloniale Sammelwut – ein düstres Kapitel der Alexander-Ecker-Schädelasammlung

Haus »Zur Libben Hand«
Rückgabe menschlicher Gebeine – Dekolonisierung der Geschichte?

Orte und Geschehen
Die hier aufgeführten Stationen sind eine erste Auswahl. Sie dokumentieren, wie rassistische Ideologien geschaffen und die Überlegenheit über die Kolonisierten legitimiert wurde – durch exotisierende Spektakel ebenso wie mit der »Rassenkunde« des Anthropologen Eugen Fischer. Dabei legen sich historische und aktuelle Formen kolonialer Wissenschaft beständig übereinander. Und weil Geschichte immer auch ein Prozess des Vergessens ist, haben wir uns einige dieser Schichten nochmals genauer angeschaut. Insofern versteht sich der Audioguide auch als Beitrag zu einer Dekolonisierung des Denkens.

Die Stimmen der Betroffenen und die des antkolonialen Widerstandes sind Teil der kolonialen Geschichte. Doch sie wurden kaum dokumentiert, die verordnete Sprachlosigkeit der Betroffenen ist Teil des kolonialen Rassismus. Diese Sprachlosigkeit in der Erzählung der lokalen Kolonialgeschichte nicht zu wiederholen, war uns ein Anliegen. Kommentare zu Begriffen kolonialen Ursprungs zeigen, wie Rassismus aus Wörtern spricht. Die Suche nach Geschichten des Widerstandes gegen das koloniale Projekt stellt eine lebendige Herausforderung dar.

Admiral-Spee-Straße

Haus »Zur Libben Hand«

Kirche und Kolonialismus – ehemaliges Werthmannhaus und Paulussaal

Platz der Universität

Molkerestraße

Station Spaulmann in Freiburg – Volkerschauren in Freiburg – der koloniale Blick als Spektakel

Stadtkern und Kampplatz

Admiral-Spee-Straße

Adlerstraße

Haus »Zur Libben Hand«

Kolonialismus in Freiburg?

Der Hörspaziergang empfiehlt keine Reihenfolge der Stationen. Wo immer sich die Interessierten befindet, einfach reinhören!

Fotos: H. Wiegmann

[1] [2] [3] [4] [5] [6] [7] [8] [9] [10] [11] [12] [13] [14] [15] [16] [17] [18] [19] [20] [21] [22] [23] [24] [25] [26] [27] [28] [29] [30] [31] [32] [33] [34] [35] [36] [37] [38] [39] [40] [41] [42] [43] [44] [45] [46] [47] [48] [49] [50] [51] [52] [53] [54] [55] [56] [57] [58] [59] [60] [61] [62] [63] [64] [65] [66] [67] [68] [69] [70] [71] [72] [73] [74] [75] [76] [77] [78] [79] [80] [81] [82] [83] [84] [85] [86] [87] [88] [89] [90] [91] [92] [93] [94] [95] [96] [97] [98] [99] [100]

Anhang 3: Fragen für die Analyse der Hörstation

Gruppe 1 - kolonial tätige Personen und deren Rollen

- ✓ Welche Personen waren direkt an der kolonialen Expansion beteiligt?
- ✓ Was haben diese Personen gemacht, welche Rolle oder Funktion hatten sie inne?
- ✓ Wo waren diese Personen außerhalb Deutschlands tätig?

Gruppe 2 – Personen, die die Idee des Kolonialismus befördert haben

- ✓ Welche Personen haben den kolonialen Gedanken in ihrer Heimat befördert?
- ✓ Durch was haben diese Personen den kolonialen Gedanken befördert?
- ✓ In welcher Rolle oder Funktion haben sie dies getan?

Gruppe 3 (und Gruppe 4) – zur Kritik an der kolonialen Erinnerungskultur

- ✓ Wie lautet die Kritik an der kolonialen Erinnerungskultur? Fasse das Gehörte mit eigenen Worten zusammen.
- ✓ Welche Personen / Gruppen üben Kritik an der kolonialen Erinnerung durch Straßenbezeichnungen?

Anhang 4: Liste von postkolonialen Initiativen in D

Berlin: [Berlin Postkolonial e.V.](#)

[Afrikanisches Viertel e.V.](#) und [Afrotak TV](#)

Bielefeld: [Arbeitskreis Bielefeld postkolonial](#)

Bremen: [DerElefant! e.V.](#)

Dortmund: [Dortmund Postkolonial](#)

Dresden: [Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V.](#)

Frankfurt: [Frankfurt Postkolonial](#)

Freiburg: [Webprojekt 'freiburg-postkolonial.de'](#)

Hamburg: [afrika-hamburg.de](#), [Kunstprojekt](#)

Hannover: [Universitätsprojekt 'Koloniale Spuren in Hannover'](#)

Köln: [Kopfwelten e.V.: Projekt 'Köln Postkolonial'](#)

Leipzig: [Deutsch-Afrikanische Gesellschaft Leipzig e.V.](#)

[Engagierte Wissenschaft e.V. / AG Postkolonial](#)

München: [\[muc\] München Postkolonial](#)

Überregional: [Der Braune Mob e.V.](#)

[Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ISD, Bund e.V.](#)

International: [Diverscités - Fondation Européenne du Mémorial de la Traite des Noir, Bordeaux, Frankreich](#)

Aufgabe Eine Presseerklärung wird als Kopie ausgeteilt und von einer Person laut und deutlich verlesen. Anschließend in Ruhe nochmals lesen und Fragen zulassen und beantworten. Erklären, dass es bereits viele Umbenennungsaktionen in deutschen Städten gegeben hat. Überblick über die Umbenennungsaktionen siehe:

<http://www.afrika-hamburg.de/denkmal5.html> und

<http://freedom-roads.de/frrd/umbenenn.htm>

Option 1: Hamburg braucht keinen „Askariweg“! - Pressemitteilung vom 18.03.2011

<http://www.freedom-roads.de/pdf/FRRDPMMohamedHusenWeg.pdf>

Option 2: Massenmörder werden in München weiterhin mit Straßennamen geehrt - Gemeinsame Pressemitteilung 24. Juli 2013

Zivilgesellschaftliche Organisationen und Initiativen fordern eine verantwortungsvolle Entkolonialisierung der Münchner Straßennamen

Am 26. März 2012 hatte die Vollversammlung des Münchner Ausländerbeirates einstimmig eine Aufforderung an den Münchner Stadtrat beschlossen, die deutsche Kolonialgeschichte, die auch in München ihre Spuren hinterlassen hat, aufzuarbeiten und die kolonialen Straßennamen in den Stadtbezirken 13 und 15 umzubenennen.

Weit über ein Jahr hat sich der Münchner Stadtrat Zeit gelassen, diesen einstimmigen Beschluss des Ausländerbeirates zu behandeln. Das Ergebnis: Geht es nach dem Willen der Mehrheit des Kommunalausschusses (nur die Partei „Die Linke“ stimmte für den Antrag des Ausländerbeirates) soll es in München auch zukünftig Straßennamen geben, die erklärte Kolonialverbrecher und koloniale Massenmörder ehren: u.a. die Dominikstraße (benannt nach Hans Dominik, der als Kolonialmajor

verantwortlich war für brutale Unterdrückungsmaßnahmen und Hinrichtungen in der damaligen deutschen Kolonie Kamerun) und die Von-Gravenreuth-Straße (benannt nach Karl von Gravenreuth, der an der brutalen Niederschlagung von Befreiungskämpfern in den damaligen deutschen Kolonien Ost-Afrika und Kamerun beteiligt war).

Wir kritisieren diese kurzsichtige Entscheidung, die aus unserer Sicht ein fatales politisches Signal darstellt. Straßennamen sind die höchste Ehrung, die eine Stadt zu vergeben hat. Koloniale Verbrecher dürfen in einer Stadt, die sich als weltoffen versteht, nicht weiter geehrt werden!

Dass die Frage der Benennung von Straßen nach Kolonialverbrechern und Orten kolonialer Verbrechen nicht nur eine lokale, München spezifische ist, wurde 2010 in einer bundesweiten Resolution an die Städte und Gemeinden deutlich, die vom Deutschen Städtetag als Empfehlung an die Mitglieder weitergeleitet wurde.

Zahlreiche Initiativen, Vereine und Einzelpersonen forderten u.a. die kritische Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte, die Umbenennung von Straßennamen, die Kolonialakteure ehren und die Sichtbarmachung der Gründe für die Straßenumbenennungen und des historischen Kontextes im Stadtraum. Diese Forderungen machen deutlich, dass es bei der Umbenennung kolonialer Straßennamen keinesfalls darum geht, Geschichte unsichtbar zu machen. Vielmehr geht es darum, die Geschichte aufzuarbeiten und eine ebenso überfällige wie notwendige gesellschaftliche Debatte über die deutsche Kolonialgeschichte und ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart zu führen. Wir erwarten von der Stadt München und dem Münchner Stadtrat, diesen notwendigen Schritt zu tun und sich dieser Auseinandersetzung zu stellen.

Wir laden Sie deshalb ein zu unserer Pressekonferenz ein.

Bayerischer Flüchtlingsrat

<http://isdonline.de/massenmorder-werden-in-munchen-weiterhin-mit-strasennamen-geeht/>

Brief 1 (contra):

Mir fallen auf Anhieb eine Menge Straßen ein, die für meinen Geschmack nicht politisch korrekt sind. Man kann alles auch übertreiben. Auch die Namen im Afrikanischen Viertel im Wedding in Berlin gehören zur deutschen Geschichte. Wenn überhaupt, dann kann man mit Tafeln auf den Ursprung der Namen hinweisen. Ich bin aus folgenden Gründen strikt gegen eine Umbenennung:

1) Es kostet die dort wohnenden Bürger eine Menge Geld und Zeit, ihre Adressen etc. zu ändern.

4) In Namibia gibt es immer noch eine Lüderitz-Bucht. Soll die auch umbenannt werden?

5) Ich würde mich sehr wundern, wenn Afrikaner der Meinung wären, dass Deutsche in ihren Ländern die Straßen nach eigenen Gutdünken benennen dürften. Umgekehrt gilt für mich das gleiche, Straßenbenennungen in Deutschland sind nicht Sache von Ausländern, egal, wo sie herkommen.

Brief 2 (pro): Hallo!

Ich finde es absurd, wenn Straßennamen, die nach Kolonialoffizieren benannt sind, einfach so bleiben und dann vielleicht ein Hinweisschild anbringt. Ich fände es mehr als eigenartig wenn an einem Straßenschild steht: Diese Straße ist nach einem Mörder benannt! Allzu leicht kann man doch dann den Eindruck gewinnen, das sei legitim. Weil es viele Menschen gibt, die das Morden im Sinne einer "höheren" Sache für verzeihlich halten, behält die Stadt die alten Namen bei.

Man kann doch die Straßen umtaufen und trotzdem Hinweisschilder aufstellen, die auf die Geschichte der Namen hinweist – und auf den Grund der Umbenennung.

Brief 3 (contra):

Wie lange sollen wir uns diesen Gesinnungswahn noch gefallen lassen? Diese ganze Straßen-Schänderei muss ein Ende haben. Kein Mensch weiß heute noch, was Peters oder die andern im Kongo oder sonst wo gemacht haben. Man muss den Menschen auch mal was lassen, auf das sie stolz sein können. Schließlich waren die Briten noch viel schlimmer, und die Franzosen auch...

Brief 4 (pro):

Es wurde doch immer schon umbenannt, wenn die Geehrten nicht mehr geehrt werden sollten. Oder was meinen Sie, wo die vielen Adolf-Hitler-Plätze geblieben sind, die unser Land einstmalig verunstaltet haben? Hunderte von Kommunisten und Antifaschisten sind nach der Wende ohne viel Federlesen vom Schild gehoben worden. Warum sollte man die Begründer deutscher Kolonien nun noch länger schonen?

Der Kolonialismus war ein Verbrechen, ergo waren koloniale Hauptakteure wie Peters, Lüderitz und Nachtigall kriminell. Die zahlreichen Gegner und Opfer des deutschen Kolonialismus gaben ihr Leben für das, was jedem Menschen zusteht: Freiheit, Würde, Gerechtigkeit, Selbstbestimmung. Ergo waren sie ehrenwerte Leute, an die man hier in diesem Land erinnern sollte. Hier in diesem Land, in dem Schwarze Menschen noch immer beleidigt, angegriffen und totgeschlagen werden! Und nur sehr selten anerkannt und geehrt werden.

Brief 5 (contra):

Was sollen wir denn mit afrikanischen Namen auf deutschen Straßenschildern? Mandela kann ich ja noch aussprechen, aber Nyerere? Vielleicht noch Kinjikitile? Das kann ich ja kaum schreiben. So ein Quatsch. Dass es gut auszusprechen ist, scheint mir viel wichtiger, als wer derjenige war. Nachtigalplatz – das klingt gut, da denkt man gleich ans Grüne und an den Park - passt total. Mir ist es völlig egal, was der angestellt hat und ob er eine deutsche Kolonie gegründet hat, die uns billig mit Bananen und Kautschuk versorgt hat.

Und so schlimm wird der Kolonialismus schon nicht gewesen sein: Ohne unsere Eisenbahnen und Häfen würden da unten doch heute immer noch keine billigen Rohstoffe zur Küste und nach Europa verschifft werden können. Ohne deutsche Schulen hätte es doch nie afrikanische Staatsmänner gegeben, die die Länder demokratisch regieren würden. Und ohne unsere Marktwirtschaft und unsere Milliarden an Entwicklungshilfe, die wir jedes Jahr zahlen, was wäre dann?

Brief 6 (pro):

In Windhuk in Namibia werden aktuell koloniale Straßennamen umbenannt. Nachdem schon in der Vergangenheit Straßen nach Persönlichkeiten des antikolonialen Widerstands benannt wurden - wie

Projekttag »Vergangen und doch gegenwärtig - Spuren des Kolonialismus «
fernsicht - Werkstatt für südnordpolitische Bildungsarbeit im iz3w

etwa die Mungunda Street im Stadtteil Katutura nach Anna Mungunda - werden jetzt neue Umbenennungen heiß diskutiert.

So werden jetzt im Stadtteil Ludwigsdorf am Stadtrand die Gloudina Street in Joseph-Mukwayu-Ithana-Straße umbenannt und die Uhlman Street in Kenneth Kaunda Street. Ithana war ein aktiver SWAPO-Kämpfer, Kaunda der erste Präsident Sambias.

Brief 7 (pro):

Berlin: Ich finde, hier gehören die Namen afrikanischer Frauen aus dem Widerstand hin, denn sie halten die Erinnerung an die Kolonialgeschichte wach. Karl Peters hat Jagodja ermordet. Daher schlage ich vor, die Straße soll jetzt Jagodja-Allee heißen und ein Schild könnte erklären warum. Weiße Frauen werden jetzt den Verordnungen der Stadt entsprechend mit jeder neuen Straße geehrt - die Namen von Schwarzen Frauen findet man jedoch kaum. Sie sollten auch gewürdigt werden.

Fotos die den Streit um die Umbenennung darstellen

Fotos austeilen, erklären lassen, was zu sehen ist und welche Intention dahinter stehen könnte: Welche Kritik drückt sich hier jeweils aus?





Anhang 7: Statements für die Meinungsfindung und kontroverse Diskussion

► **Um den Kampf für Gleichheit und gegen Rassismus im Stadtbild zu würdigen, soll eine Straße in unserem Viertel nach Nelson Mandela benannt werden!**

Ich bin dafür, weil.... / ich bin dagegen, weil

► **Freiburg braucht ein Denkmal an einem zentralen Platz in der Innenstadt, das an die Opfer der Kolonialzeit gedenkt!**

Ich bin dafür, weil.... / ich bin dagegen, weil

► **Bevor ein kolonialer Straßename umbenannt wird, soll es eine BürgerInnenbefragung mit Vorschlägen und ein Referendum geben.**

Ich bin dafür, weil.... / ich bin dagegen, weil

► **Die Eckerstraße in Freiburg soll eine Erläuterungstafel erhalten, auf der ausführlich verzeichnet wird, dass die von Alexander Ecker begründete anatomische Sammlung der Rassenforschungen diente und geraubte Gebeine hier gelagert werden. Auch soll die Tafel erläutern, wie viele Gebeine an die Nachfahren der Opfer des Kolonialismus bereits zurückgegeben wurden.**

Ich bin dafür, weil.... / ich bin dagegen, weil

[Info: Die Eckerstraße ist benannt nach dem Anatomen und Anthropologen Prof. Alexander Ecker (1816-1887). Er gründete 1857 die nach ihm benannte menschliche Schädelammlung der Universität Freiburg, die ab 1900 vom Anatomen und "Rasseforscher" Eugen Fischer betreut und ausgebaut wurde. Die Sammlung lagert heute im Uni-Archiv und umfasst mehrere Hundert Schädel aus Übersee.]